

JENŐ KISS (Budapest—Göttingen)

ZUR SYNCHRONISCHEN SUFFIXFORSCHUNG IN DER FINNOUGRISTIK

1.0. Das grundlegende Prinzip und gleichzeitig das größte Problem der synchronischen Suffixforschung ist das Erfassen bzw. Beschreiben des Systems der Suffixe. Ganz unabhängig davon, ob es sich um eine Detailfrage oder das Fertigstellen einer Suffixmonographie handelt, darf die Systematizität der Sprache nie aus den Augen verloren werden. Man wird dies bestimmt ohne weiteres akzeptieren. Diese theoretisch-methodische Selbstverständlichkeit läßt sich aber in der Praxis gar nicht so leicht verwirklichen.

1.1. Wir wollen jetzt von der Annahme ausgehen, daß die von uns untersuchte Sprache (Dialekt) bzw. alles, was davon zur Wortbildung im weiteren Sinne des Wortes gehört, aufgenommen ist, d. h. uns schriftlich fixiert zur Verfügung steht. Wir haben also das Material zusammen und auch die Gesichtspunkte der Suffixbeschreibung. Diese sind: 1) Produktivität, 2) Grad der Produktivität (Produktivität der Suffixfunktionen), 3) Korrelation, 4) Häufigkeit (Anzahl der mit dem Suffix gebildeten Ableitungen), 5) stilistische Wertung (stilistische Funktion des Suffixes). Nehmen wir ferner an, daß die verschiedenen Morpheme voneinander klar unterschieden werden können. Als Ableitung wird jene sprachliche Einheit betrachtet, die aus Wurzelmorphem(en) + Ableitungsmorphem(en) besteht und die auf ein Syntagma zurückzuführen ist, also z. B. estn. *vesine* < *veit* (*sisaldav*), finn. *helsinkiläinen* < *Helsingin* (*asukas*), ung. *olvasgat* < (*gyakran*) *olvas*, dt. *fehlerhaft* < (*hat*) *Fehler*, usw. Unsere Aufgabe besteht nun darin, die Ableitungssuffixe einer untersuchten Sprache (Dialekt) in allen Aspekten synchronischer Betrachtungsweise zu beschreiben.

Im folgenden sollen diese Aspekte ohne Anspruch auf irgendwelche Vollständigkeit behandelt werden.

2.1. Produktivität. Die Tatsache, daß es produktive und unproduktive Suffixe gibt, ist seit langem bekannt. In manchen Fällen ist es aber sehr schwer festzustellen, ob ein bestimmtes Suffix produktiv ist oder nicht. Den Beweis für die Produktivität der Ableitungssuffixe liefern diejenigen mit dem betreffenden Suffix gebildeten Ableitungen, die nachweisbar in jenem Zeitraum zustande gekommen sind, welcher Gegenstand der Untersuchung ist (in diesem Fall: die Sprache von heute). Wenn z. B. eine Ableitung aus dem Stamm (finnisch) *televisio* 'Fernsehen', (ungarisch) *televízió* id. gebildet ist, wie z. B. finn. *televisioida* 'etwas im Fernsehen übertragen', ung. *televíziózni* 'fernsehen', steht außer Zweifel, daß diese



Ableitungen neue Produkte sind, weil der Begriff bzw. das Fernsehgerät erst seit ein paar Jahrzehnten bekannt ist. Das heißt m. a. W., diejenigen Suffixe, die an der Bildung dieser Ableitungen teilgenommen haben, also finn. $-i^{-1}$, ung. $-z-$, sind heute als produktiv zu betrachten. Nota bene: es genügen ein paar solcher Ableitungen, um die Produktivität irgendeines Ableitungssuffixes zu beweisen. In der überwiegenden Mehrzahl der Fälle ist es aber unmöglich festzustellen, wann eine Ableitung zustande gekommen ist. In der ungarischen Linguistik wurde eben deshalb eine Methode ausgearbeitet und sowohl an dialektalem als auch hochsprachlichem Material ausprobiert bzw. «getestet», mit der die Produktivität der Ableitungssuffixe festgestellt werden kann. Diese Methode² ist folgende: es müssen künstlich solche Ableitungen gebildet werden, die in der Sprache nicht existieren, die aber grammatisch gesehen richtig und eben deshalb potentiell mögliche Ableitungen sind. Aus solchen Derivationen wird ein Fragebogen zusammengestellt und mit Hilfe des Fragebogens wird die Wahrscheinlichkeit der Wortbildung in den künstlich gebildeten Fällen festgestellt. Diejenigen Ableitungssuffixe, die von den Gewährspersonen für möglich oder wahrscheinlich gehalten werden, kann man mit gutem Grund als produktiv bezeichnen. Die von den Gewährspersonen nicht für möglich befundenen Suffixe sind als unproduktiv zu betrachten. Verständlicherweise ist diese Methode umso verlässlicher, je mehr Material untersucht und je mehr Personen interviewt werden.

2.2. Grad der Produktivität. In einer Suffixbeschreibung muß die Produktivität nicht nur der einzelnen Ableitungssuffixe, sondern auch die der verschiedenen Funktionen der betreffenden Suffixe festgestellt werden. Der Reihenfolge nach müssen zuerst natürlich die Funktionen der behandelten Morpheme beschrieben werden. Daraus ergibt sich oft die bekannte Tatsache, daß es zwischen den einzelnen Funktionen der Bildungssuffixe hinsichtlich ihrer Produktivität Unterschiede geben kann. Es gibt Ableitungssuffixe, die in allen ihren Funktionen produktiv sind, andere dagegen haben auch solche Funktionen, mit denen keine neuen Ableitungen mehr gebildet werden, wieder andere haben nur unproduktive Funktionen. Es ist einleuchtend, daß es sich in den zwei ersten erwähnten Fällen um produktive, und zwar unterschiedlich produktive, in dem dritten Fall dagegen um unproduktive Bildungssuffixe handelt. Die Produktivität der Suffixfunktionen kann in unsicheren Fällen mit Hilfe der oben (2.1) beschriebenen Methode festgestellt werden.

2.3. Eine weitere Aufgabe jeder Suffixmonographie ist das Beschreiben der Korrelation zwischen den Suffixen. Darauf hat — in anderen Zusammenhängen — auch E. Itkonen hingewiesen.³ Es handelt sich um das Beschreiben von antonymen und synonymen Suffixen. Der Forscher wird festzustellen haben, welche antonymen und synonymen Suffixe an denselben Stamm angefügt werden. Es muß auch der Grad der Korrelativität festgestellt werden: bestimmte Suffixe haben annähernd in allen Fällen ein korrelatives (meistens antonymes) Suffix, d. h. fast jeder mit dem Suffix «X» gebildeten Ableitung steht eine von demselben Stamm mit einem korrelativen Suffix («Y») abgeleitete Derivation gegenüber, andere dagegen sind auf wenige Ableitungen beschränkt. In der Suffixbeschreibung werden also jedem Suffix die korrelativen Suffixe zugeordnet.

¹ Zum Suffix $-i-$ siehe L. Hakulinen, Suomen kielen rakenne ja kehitys³, Helsinki 1968, S. 232—233.

² J. Kiss, A rábaközi Mihályi igeképzői. — NyÉrt. 69, S. 6—8; F. Nagy, A képzőproduktivitás kísérleti vizsgálata. — NyK LXXIV 1972, S. 209—220.

³ E. Itkonen, Betrachtungen zur zeitgenössischen Forschung der finnisch-ugrischen Laut- und Formenlehre. — ФУ VI 1970, S. 183; J. Kiss, *op. cit.*, S. 20—22.

2.4. Häufigkeit. Unter Häufigkeit sprachlicher Elemente wird normalerweise die sog. lexikalische Häufigkeit verstanden, die aufgrund der Anzahl der mit dem betreffenden Suffix gebildeten Ableitungen festzustellen ist. (Außer der lexikalischen Häufigkeit von Bildungssuffixen kann auch noch über sog. potentielle Häufigkeit und Texthäufigkeit gesprochen werden.) Die Ableitungssuffixe werden nach Anzahl der mit ihnen abgeleiteten Wörter klassifiziert. Es stellt sich dabei heraus, daß einige Suffixe sehr viel, andere sehr wenig Derivationen «aufweisen» können. Um sagen zu können, ob die betreffenden Suffixe als häufig oder selten vorkommende Suffixe zu bezeichnen sind, muß natürlich eine Grenzlinie gezogen werden. Es muß also eine bestimmte Zahl (X) als — sozusagen — «Wasserscheidelinie» anerkannt werden. Diejenigen Suffixe, mit denen mehr Derivationen gebildet sind als X, sind die sog. häufigen, die, mit denen weniger als X Ableitungen gebildet sind, sind die sog. seltenen Suffixe. Man kann — um die Häufigkeit der Suffixe differenzierter zu erfassen, was sehr empfehlenswert ist — auch Untergruppen, wie «sehr häufig» und «sehr selten» aufstellen. Theoretisch kann natürlich jede beliebige Zahl als Grenzlinie genommen werden, in der Praxis müssen jedoch bestimmte proportionelle Verhältnisse berücksichtigt werden. Es muß in Betracht gezogen werden, welche die beiden extremsten Fälle sind und welchen Häufigkeitsgrad die Mehrheit der Suffixe hat. In der ungarischen Sprachwissenschaft wurden von einigen Suffixforschern⁴ aufgrund dieser Aspekte folgende Zahlen als Grenzlinien vorgeschlagen und auch angewandt: $> 200 =$ «sehr häufig», $200 - 100 =$ «häufig», $100 - 10 =$ «selten», $< 10 =$ «sehr selten».

2.5. Stilistische Funktion der Suffixe. Stilistische Funktion, m. a. W. Stilwert kann jedes sprachliche Element haben. Der Stilwert — und Hand in Hand damit auch der Stil und die Stilistik — wird durch die Existenz lexikalischer, grammatischer und phonetischer Synonyme möglich. Der Stilwert — nach einer Definition von I. Szathmári — stellt jenes vernunftmäßig nuancierte bzw. gefühls- und stimmungsmäßig bedingte Mehr, d. h. jene in der Expressivität ausgedrückte Besonderheit dar, die das betreffende sprachliche Element von seinen «indifferenten» sowie übrigen Synonymen abhebt. Wie bekannt, haben die lexikalischen Bildungselemente am Wort den größten Stilwert. Die grammatischen Elemente können von Natur aus weniger gefühlsmäßig gefärbt werden, damit ist zu erklären, daß die meisten grammatischen Elemente gar keinen Stilwert haben. Der Stilwert eines jeden Sprachelementes kann also nur im Vergleich zu den anderen Elementen festgestellt werden. Die Voraussetzung für eine den Tatsachen entsprechende Beschreibung stilistischer Funktionen von Bildungssuffixen ist daher, daß das ganze «Feld» korrelativer Elemente untersucht wird. Weil aber auf diesem Gebiet bis jetzt nur die ersten Schritte gemacht worden sind, bleibt hier vor allem in praktischer Hinsicht (es fehlt eine einheitliche Terminologie zum Bezeichnen des Grades des Stilwertes z. B.) viel zu tun.⁵

3.0. Im folgenden soll einiges — mit besonderer Berücksichtigung der Aspekte synchronischer Betrachtungsweise — über die Bildungssuffixe in den finnisch-ugrischen Sprachen gesagt werden.

⁴ F. Nagy, A képzőgyakorlás néhány jellemző vonása. — MNy LXIII 1967, S. 331—345; *id.*, Denominalis képzőink gyakoriságáról. — MNy LX 1964, S. 201—202; *id.*, Kvantitatív nyelvészet (Kézirat), Budapest 1972, S. 49—65; J. Kiss, *op. cit.*, S. 9—10.

⁵ Z. Szabó, A szóképzés stilisztikai minősítéséhez. — Nyr. LXXXV 1961, S. 284—299; I. Szathmári, A nyelvi elemek stílusértékéről. — Néprajz és Nyelvtudomány XI 1967, S. 36; J. Kiss, *op. cit.*, S. 10—12, 24—25.

3.1. Eine der charakteristischsten Eigentümlichkeiten der finnisch-ugrischen Sprachen ist der Reichtum an Suffixen.⁶ Die Anzahl der Suffixe ist in diesen Sprachen im Vergleich zu den Sprachen nicht-agglutinierenden Typs auffallend groß. Diejenigen Suffixe aber, mit denen auch heute neue Ableitungen gebildet werden, m. a. W. die produktiven Suffixe, machen nur einen kleinen Teil der Suffixe aus. Nach einer Untersuchung⁷ hat eine ungarische Mundart z. B. 120 Verbalsuffixe und davon sind nur 23 produktiv. Produktivität und Häufigkeit hängen miteinander eng zusammen. Diejenigen Suffixe, die produktiv sind, sind in den meisten Fällen gleichzeitig auch häufig. Es muß aber betont werden, Produktivität und Häufigkeit bedingen einander nicht unter allen Umständen, weil es auch solche häufigen Suffixe gibt, die unproduktiv sind und umgekehrt. Das erklärt sich daraus, daß ein produktiv gewordenes Suffix eine bestimmte Zeit braucht, um mit ihm viele Ableitungen zu bilden. Andererseits behalten diejenigen Suffixe, die ihre Produktivität verloren und bereits viele Ableitungen gebildet haben, ihre Ableitungen auch später, also auch zur Zeit der Unproduktivität. Oben wurde festgestellt, daß die produktiven Suffixe in den finnisch-ugrischen Sprachen zahlenmäßig gering sind. Im großen und ganzen ist dies auch für das Verhältnis der häufigen und seltenen Suffixe charakteristisch. Um das zu belegen, sei erwähnt, daß es im erwähnten ungarischen Dialekt unter den 120 Verbalsuffixen nur 13 häufige Suffixe sind, d. h. nur 10,8% der Verbalsuffixe haben mehr als 100 Ableitungen. Mit 74 Suffixen (= 61,4%) sind keine 10 Ableitungen gebildet worden. Die produktiven und häufigen Suffixe spielen auch in der Suffixkorrelation die wichtigste Rolle. Einer ungarischen Monographie über die Verbalsuffixe einer Mundart können wir entnehmen, daß etwas mehr als die Hälfte der Verbalsuffixe ein oder mehr korrelative Suffixe hat. Die produktiven und häufigen Suffixe haben aber vielmehr Anteil an der Korrelation als die anderen. Diejenigen Suffixe, die keine korrelativen Suffixe haben, sind — laut der erwähnten Arbeit — ohne Ausnahme seltene Suffixe. Die Korrelation spielt im Leben der Suffixe eine wichtige Rolle. Sie beeinflußt im bestimmten Maße den Wirkungsgrad jedes Suffixes. Sie kann dazu beitragen, Funktionen von Suffixen einzudämmen, neue Funktionen ins Leben zu rufen oder unproduktiv gewordene Suffixe aus irgendeinem Grund wieder produktiv zu machen. Die ständige Rivalität zwischen Suffixen und der jeweilige Stand des «intersuffixalen» Kampfes kann und muß durch das Erfassen der Suffixkorrelation beschrieben werden. Das ist eine der interessantesten aber auch schwierigsten Aufgaben einer Suffixmonographie.

⁶ B. Collinder, *Comparative Grammar of the Uralic Languages*, Stockholm 1960, S. 221; G. Ganschow, *Die Verbalbildung im Ostjakischen*, Wiesbaden 1965, S. 14; M. A. Kövesi, *A permi nyelvek ősi képzői*, Budapest 1965, S. 29; P. Hajdú, *Bevezetés az uráli nyelvtudományba*, Budapest 1966, S. 79; G. Sauer, *Die Nominalbildung im Ostjakischen*, Berlin 1967, S. 241—254; L. Hakulinen, *Die charakteristischen Züge der finnischen Sprache*. — *UJb*. XLIII 1971, S. 8; И. С. Галкин, *Историческая грамматика марийского языка II. Морфология*, Йошкар-Ола 1966.

⁷ J. Kiss, *op. cit.*, S. 18; siehe noch F. Nagy, *A lexikális szóképzés*. — *Általános Nyelvészeti Tanulmányok VI*, Budapest 1969, S. 329—357 (weitere Literatur auf der Seite 329).

ЕНЕ КИШШ (Будапешт—Гёттинген)

К СИНХРОННОМУ ИЗУЧЕНИЮ СУФФИКСОВ В ФИННО-УГРОВЕДЕНИИ

В статье рассматриваются аспекты синхронного описания суффиксов, а именно: 1) продуктивность, 2) степень продуктивности (продуктивность отдельных суффиксальных функций), 3) корреляция (антонимные и синонимные суффиксы, присоединяющиеся к одной и той же основе), 4) частота (число дериваций, образованных при помощи определенного суффикса), 5) стилистическая оценка (стилистическая функция суффикса или суффиксов). При этом отмечается, что систематическое синхронное изучение во многих отношениях обогатит наши знания о суффиксах.

ТОПОНИМИЧЕСКИЕ ЭТИМОЛОГИИ. V

(Некоторые прибалтийско-финско-славянские элементы в субстратной топонимике русского Севера)

В статье характеризуются субстратные элементы топонимии русского Севера, которые имеют соответствия как в прибалтийско-финских, так и в славянских языках, но в подавляющем большинстве случаев не могут быть точно идентифицированы в связи с фонетической близостью прибалтийско-финских и славянских диалектов, обусловленной их общим родством (*мондра, мандра*) или проникновением прибалтийско-финских слов в славянский язык (*мурд-, мурт-, рабе-, мотт-*).

14. *мондра*

Мондра, название группы населенных пунктов (Бел.), в которую входят деревни Бараново, Гомотинь, Карпово, Кошцы, Сюринь, Уринок.

Учитывая, что на территории Белозерского края фин. а часто передаются рус. а, восстанавливается форма **mandra*, которая соответствует фин. *maaila, maailere, maailari*, кар.-инж. *maailar* 'материк', кар.-люд. *maider* 'земля, которая через определенное время перераспределялась между крестьянами', жел. *maader*, диал. *mailler* 'материк' — слав. (Нюканья) *mandra* 'материк' (SKES II 333). Ср. в русских говорах *майдара, маидера, маидера* 'берег; суша; континент; лес на материке' (Г. Куанковский, Словарь областного савинского наречия, Санкт-Петербург 1898, стр. 53), *майдера* 'материк, земля, страна' (А. Подвысоцкий, Словарь областного архангельского наречия, Санкт-Петербург 1885, стр. 87), *майдара, маидра* 'материк, земля или берег' (В. Даль, Толковый словарь живого великорусского языка II, Москва 1955, стр. 296), заимствованные во прибалтийско-финских языках (J. Kallima, Die ostestnischen Lehnwörter im russischen, Helsinki 1919 (MSFOu XLIV), стр. 162—163). Ср. еще в белозерских говорах материк 'большой лес' (Севернорусская топонимическая экспедиция).

На лядиновской территории засвидетельствовано название дер. *Mander* < диал. *maider* 'земля, которая через определенное время перераспределялась между крестьянами' (V. Nissila, Die Dorfnamen des alten ländischen Gebietes, Helsinki 1907 (MSFOu 144), стр. 50—51).

Калита ошибочно считает, что *Мондра* сопоставляется с *Мондран* и содержит суффикс *-pa* (J. Kallima, Zu den anl. Sibilanten der ostestnischen Ortsnamen im Russischen. — FUF XXVIII 1944, стр. 156).

Ср. в финской топонимии: *Maailara, Maailari, Maailera, Maailerikou, Maailerikoski*.

15. *мурд-, мурт-*

Мурденская, р. (басс. Вага), *Мурдобой, р.* (Белозерский край) (Архив П. М. Строева I, № 32, Русская Историография Таблицы XXXII,